

Das zwölffte Capitel.

Von ihrer Sanfftmuth und Gutherzigkeit.

Die Tugend der Sanfftmuth und Gutherzigkeit (welche unser Heyland in der zweyten Ordnung der 8. Seeligkeiten gesetzt hat) ist nit weniger hoch zu schätzen und fleißig in acht zu nehmen/als die erste/nemlich die Armuth des Geistes/weillen der H. Thomas von Aquino diese Frag hervor bringt: Ob die Sanfftmuth seye die beste und vornehmste under den Tugendten? Man kan sicherlich und in der Wahrheit sagen / daß dieses das wahres Kennzeichen einer heiliger Gott gefälliger Seelen seye / ahn welcher die Aenlich. und Gleichheit des Vorbilds aller Vollkommenheit (welches Christus **IESUS** ist) zu ersehen ist / als welcher alle Menschen einladet/daß sie sich sollen befeissen zu seyn gleich wie er ist / nemlich / sanfft. und demüthig von Herzen. Die Göttliche H. Schrifft ist erfüllet mit dem Segen / welchen Gott den sanfftmüthigen gutherzigen Seelen reichlich und mit voller Hand ertheilet. Mein Sohn (sagt der weiser Zucht. Meister) (a) verrichte deine Wercke mit Sanfftmüthigkeit / so wirstu neben dem / daß du Ehr bey den Menschen hast/auch geliebet werden. Nichts ist/
welchers

(a) Eccli. 3.

welchem das menschliches Herz so hitzig nachstelle/als eben die Ehr. Ach wie seind nit ihre Augen allezeit in der Höhe gerichtet nach den Ehrenstellen und Würden! Dennoch die Augen eines recht verständigen haben ihr Abschern auff die Sanftmütigkeit einer Seelen / welche keine andere Zumengung hat / dan allen guts zuerweisen/um keinen das geringste Lend zuzufügen/darnach hat ein solche Seel ihr Abschern mehr als auff aller Welt Hochheiten. Der Prophet David sagt: (a) Daß Gott der Herr die Sanftmütige wird im Gericht führen / er wird beym Gericht ihr Vorsprecher seyn. Dieses kan man von dem hohen Gerichte deß ewselichen Richterstuhls Gottes verstehen / oder man kans auff das weltliches menschliches Gericht aufdeuten. Bey dem Richterstuhl Gottes haben sie getröstlich ein gnädiges großgünstiges Urtheil zugewarten / weilen sie anderen habern guts erwiesen/dan obwohl sie in vielen verklagt wurden/und die Höll ihr wohl verdientes Antheil were/so kan ihnen gleichwohl nichts schädliches widerfahren. Der menschlicher Richterstuhl wird solchen gleichfals wohlgeneit seyn/sintemahl Gott der Herr die Herzen der Richter darzu beeredet/daß sie nit glauben wollen / daß ein solcher sanftmütiger und gegen allen guthersiger Mensch einen solchen groben Mißtritte / in welchem er verklagt wird/begangen haben. Gleicher

R 2

weiß

(a) Psal. 24.

weiß sagt der Königlich Prophet David: (a) Daßer die gütige wird seine Weeg lehren/ sie werden seyn die Schüler der hoher Schul Göttlicher Weißheit/ in welcher sie die Mittel und Wege zum Himmel zu gelangen/ auch die ihnen untergebene richtig dahin anzuführen/ erlernen werden.

Dahero auch der weiser Zucht Meister / als er von dem Moyle redete/ welchen Gott der Herr zum Regierer und Führer seines Volcks hat eingestellt/ sagt: Durch seine Trewe und Sanfftmütigkeit hat Gott ihn heilig gemacht/ er hat ihn auß allen Menschen erwöhlet / daß er Jacob seinen Bund/ und Israel seine Gerichte lehren solte. Der H. Apostel Paulus gibt auch den Galatern diese Underweisung: (b) Liebe Brüder / wan etwan ein Mensch durch einige Sünde übereilet würde/ so underrichtet ihr / die ihr Geistlich seyd/ einen solchē im Geist der Sanfftmütigkeit. So viel haltet Göttliche H. Schrift von der schöner Tugend der Sanfftmuth. Hierin bestunde das lieb. volles Kennzeichen der Ehrwürdiger Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ, als bey welcher man vermainen mögte/ daß die freundliche Offenherz. und Gutwilligkeit zu einer natürlicher Eysenschafft verändert/ und ihre liebeiche Seel mit der höchsten Gedult und hoch. verwunderlicher Sanfftmuth

gang

(a) Psal. 24. (b) Gal. 6.

ganz und gar wäre eingenommen worden / waro
durch sie dan auch alle die Herzen deren / welche
ihrem Geleit und Regierung untergeben waren/
mit einem süßen Bezwang zu einer herrlicher
Zuneigung gewanne.

Recht und wohl sagt der H. Gregorius Na-
zianzenus, Daß ein getrewer Freund sey ein
verschlossener Garten / und ein versiegels-
ter Brunn / welche sich gar leichtlich eröff-
nen / und reichlich ertheilen. Obzwaren
die Ehrwürdige Mutter also wohl versamlet
ware / und in ihr selber ganz verschlossen / gleich-
wohl kame ihr auch nichts so leicht thünlich vor /
als ihr Mütterliches Herz eröffnen / und bey aller
vorfallender Belegenheit und erforderter Noth-
wendigkeit sich den anderen zum Trost und Bey-
hilff ertheilen / ohne daß es ihrer innerlicher süßer
Ruhe im geringsten were nachtheilig gewesen.
Sie ware eine getrewe Freundin allen ihren
Töchtern / ohn Ansehen der Persohnen / den
jungen so wohl als den Alten / die gesunden und
die Krancken funden jederzeit die Pforte der
underredungen mit ihr eröffnet / (ich wil sagen) sie
funden bey ihr den begehrten Trost und Ruhe ih-
res Geistes.

Trenlich hat ihre Mütterliche Sanfftmütig-
keit ihr ein heilige Gespräch / und Holdseligkeit
eingegeben / welche ihre Seel ahn der Ruder-
banck ihres Amtes so fest anhielte / daß bey denen
Zufällen / so einen anderen zur höchster Ungedult

sicherlich bewegt und ganz verdrießlich gemacht hettend/doch keiner so starcker/schwärer Zufall ware/welcher vermöglich were gewesen/das allezeit heiteres Wetter ihres frölichen Geistes mit einigen Unwillen zu vernebelen/ oder die Holdseeligkeit ihres Angesichts mit einigen Zeichen der Ungedult zu überziehen/dan wan es sich begabe/das eine oder andere/ihrer Hilff und Rathes bedürfftig sich bey ihr zur ungelegener Zeit / etwan zu spät/ oder das sie mit anderen Geschäften beheliget ware/ anmeldeten/ so legte sie alles beyseiths ihnen in ihrem Begehren gleich zu willfahren/ also das nie einige zu ihr kommen/dero billiges vorbringen ihrem gefasten Vorhaben were zuwider gewesen/keine ist jemahlen zur ungelegener Zeit zu ihr kommen / weil ihr liebeiches Herz keinen anderen Willen hatte / als die Vollziehung des Willens Gottes/und hat allein alle ihre Zeit zum Dienst und Beyhilff ihrer Geistlicher Kinder. Wannie solte das geschehen seyn/das sie etnige unfreundlich empfangen hette? Wer hats gehört/das sie jemahlen einiger mit rawen Worten habe zugeredt? Wan hat sie einem etwas abgeschlagen / oder sich beschwäret in billigen Begehren nach allem Vermögen gnug zu thun? Der lieben Mutter waren alle ihre Töchter jederzeit willkom und angenehm; und ist die Ruhe ihrer Seelen durch das offtere zulauffen und begehren von der geringster Wolcken einiges Verdrusses oder Ungedult nie verstellert worden.

Dieſe

Diese ihre Unveränderliche holdselige Sanftmuth/welche sie gegen allen erwiese/hat das Herz aller Töchter mit einer zarten kindlichen Zuneigung zu der Mutter ganz eingenommen; und scheint als hätten die Wörter des weisen Zuchtmeisters/auff sie ihr eigentliches Abschen/da er sagt: (a) daß die Gutthaten des Mans seyn wie ein Sigel bey ihm/ und die Gnad der Menschen wird er/ wie ein Augapffel in Bewahrsamb halten. Mit diesen Worten wil er uns zwey Ding zuverstehen geben; erstlich daß die hülfliche Diensten/welche man seinem Nächsten erweist/seyn ein eigentliches Siegel und sicheres Kennzeichen eines Edelen großmütigen Herzens/welches allen durch Erweisung allerhand Gutthaten/allezeit liebreichlich offen stehet. Zum andern/daß die erwiesene Wohlthaten das Herz deren/so sie empfangen/zur erkäntlicher Danckbarkeit bewegen/und zur dienstwilliger Herzensneigung süßiglich ahn sich ziehen.

Die ertheilte Wohlthaten seind gleich einem Königlichen Insiegel/unter welchem alles in sicherer Verwahrung/ohne Gefahr etwas davon entfrembdet zu werden/verbleibet. Diese Wahrheit hat unsere Ehrw. Mutter mit höchst-beflissener Obsorg geübet; In dem die liebevolle Diensten/welche sie thren Töchtern guttwilliglich und mit herzlicher Neigung erwiesen/hergegen das Herz ihrer aller mit höchster Gunst.

N 4

Gewo.

(a) Eccl. i.

Gewogenheit zartster Gegenliebe dermassen etwag
genohmen/dasß keine unter allen zu finden / welche
dieser ihrer Geistlicher Mutter nit mit solcher Lie-
be wäre zugethan gewesen/als wäre sie ihre leiblich
Mutter; und dasß die äusserliche Lieb: erweisung
sich auch innerlich in ihrem Herzen befande /
dessen sie gegen allen dermassen versichert / als
wan mans mit einem Königlichem Insiegel ver-
sehen hätte.

Dahero dan erfolget / dasß kein einzige ihrer
Töchter jemahlen die geringste Ursach gehabt ü-
ber ihres Amtes Verwaltung oder ihre Persohn
zu klagen/welches recht under die Wunderwerck
kan gezehlet werden. Billig soll auch dieses (wel-
ches mit Wahrheit von ihr melde) wohl vermer-
cket werden; Dasß die Zeit ihres Lebens nie-
mahlen über einen Menschen sich beklaget; Dan
obzwar von uns Menschen nit so hoch estimirt
werden wan eine sanftmütige guthertzige Seel
keinem Anleitung gebe sich über ihrem Handel
und Wandel zu beklagen: so ist gleichwohl ein
überaus grosses/ja in die höchste Verwunderung
zuziehen; dasß eine Persohn mit so vielen Men-
schen nit allein frembder Nationen / sondern
auch so unterschiedlicher Sitten/widrigen na-
türlichen Eigenschafften ohne allem Verdruß
umbgangen und gehandelt habe. Und was noch
das arößte Wunder; niemahlen hat man weder
durch Wort hören/weder durch Zeichen abneh-
men können / dasß sie über einen einzigen sich be-
klaget /

klaget / oder Mißfallen erzeigt hette. Ihre grosse Sanfftmuth wisse nit anders als mit herrlicher Gutwilligkeit alles zu übertragen; und wie der Prophet sagt: (a) Bedeckte ihre Liebe gleich als mit einem Carmesin farbigen Mantel alle Fehler/so wider sie begangen wurden.

Der Anfang und Grundfest/auß welchem diese hochwunderliche aufferbawliche Wirkungen in ihr entstanden/ware dieses: daß man in dem ganzen Verlauff ihres Lebens niemahlen an ihr hat können spüren / daß sie zu einer ihrer Geistlichen Töchtern eine absönderliche Liebe erzeiget habe; sie liebte sie alle mit gleicher herrlicher Zuneigung in Gott dem Herren / und hatte diß als kein Abscheu weder auff ihre Adliche Geburt/nach auff ihre Geschicklichkeit/ noch auff ihren mehr erleuchten Geist/ noch auff vornehme Eigenschafften/ mit welchen eine mehr als die andere von dem freygebigsten Gott und der Natur begabet waren/ und dadurch sich mehr als die andere beliebig machen mögten; sonderen sie ware mit einer herrmütterlichen Neigung nit weniger zugerhan denen/bey welchen sich ansehen ließe/ ob wehre Gott und die Natur gegen sie etwas sparsam gewesen; als auch gegen die / welche von derselben mit mehreren Gaben bereichet waren. Sie hielt sich gegen allen wie ein allgemeine Mutter ohne Unterscheid der Persohnen/hatte auch keine absönderliche Verträulichkeit mehr mit der einer als der ander // weilien die absönderliche Zuneigung

(a) Nahum. 2.

R 5

in

in einer Gemeinden ein vergifftte Quell ist / auß welcher viel Unheils / Unzufriedenheit / Unruhe / und mehr andere Ungelegenheiten / in einer Geistlichen Versammlung herfließen ; wan nemlich eine vorgesezte Obrigkeit mehr Gemeinschaft pfleget / und sich des Raths und Gutdünckens des einen gebraucht und überseheth / oder sich der andern nit achtet ; daher entstehet / daß / wan die andern vermercken / daß sie bey solcher ungleicher Gewogenheit der Obrigkeit außgeschlossen verbleiben / sie hierüber betrübt werden / halten sich für beleidigt / und führen gegen die Obrigkeit ein billiges (wie sie vermeinen) klagen und unstraffliches Murren wegen ihrer ungleicher Liebs, Neigung / so sie gegen allen / als ihre Kinder / gleichweiß schuldig seind zu erzeigen / und erlöschet folgendes die kindliche Lieb und das hergliche Vertrauen ; welches sonst die Unterthanen gegen ihre Obrigkeit zu tragen seind verpflichtet.

Der Columella hat in obacht genohmen / daß / wan der Stamme des Weinstocks seine Feuchtigkeit zu allen Zweigelein nit gleicher Weiß thut hinzustießen / alsdan diejenige / welchen der gebührlicher Zufluß wird enzogen / außtrocknen / und das Ansehen haben / als wan sie von den zerbrechenden Bliz, Strahlen getroffen wären. Dieses geschicht in einer Geistlicher Versammlung / wan etne Obrigkeit sich mit etlichen mehr gemeyn macht / als der anderen. Hiebey erfolgt gleich / daß in denen / welche man überseheth und nit achtet / der

Aufs.

Außfuß der Liebe gegen die Obrigkeit verwecke / und sie werden verzehrt von dem hochschädlichem Bliß des Mißtrawens gegen die andere / so sie sehen ihnen vorgezogen zu werden.

Dieses hochwichtiges Bedencken / hat unsere Ehrwürdige Mutter darzu anhalten / daß sie / so wohl da sie ein Unterthan / als auch vorgestellte Obrigkeit ware / niemahlen einiger Schwester mehr dan der anderen zugehan gewesen. In ihrem Herzen hatte sie / und eusserlich in ihren Wercken erzeugte sie gegen allen eine gleiche herrliche Zuneigung und Liebe / darumb würde ihr auch diese gleichmässige Gunstgewogenheit / welche sie truge / und in der That gegen allen erwiese / mit gleicher Herz kindlicher Segen Lieb von allen gleichförmig vergolten.

Sie ware nit gleich dem Brodt / welches gemeinlich unten zu weich / oben aber die Krust verbrandt ist (wie da geschicht mit dem Brodt / so in den Aschen gebacken wird) sonderen sie vergleiche sich dem Scharbrodt / welches die heilige Schrifft nennet / Brodt von zweyen Angesichteren / daß ist / beyderseits gleich außgebacken. Es gibe viele Menschen / welche seind (wie der Prophet Oseas von Ephraim sagt) gleich dem Brodt / so unter den Aschen gebacken / und nit ist umbgewendt worden. Der Kuchen / welcher unten den Aschen wird zubereitet / wird auff der einer Seythen erhitztget / und zwarn mit solcher Gewalt / daß die Krust obenher verbrennet / der

Unter.

Untertheil aber dessen ist nit außgebacken / sondern bleibt weich / und unverdewlich. Diesem Brodt seind zuvergleichen diejenige / welche sich allein lieb- und freundlich verhalten mit denen / gegen welchen sie ein absonderliche Zuneigung tragen. Solche seind Brod eines Angesichts / und zwar nach übel zugericht / als welche mit den Funcken und Aschen einer Zuneigung / so dabrennet / aber nit recht aufkocht / seind bedeckt / und weilien sie das Gewr ihrer absonderlicher Liebe-Neigung nit wissen zu mässigen / noch sich der mit den anderen ebenfals verträwlicher Gemeinschaft bestessen / kan man von ihnen sagen / daß sie seyen ein unumbgewandter Kuchen. Aber ein recht Geistlicher Mensch ist ein Brodt von zwey gleichen Angesichtern / beyderseits gleicher Weiß wohl außgebacken / sintemahl er sich mit einem so wohl als mit dem anderen Fried- und Verträwlich weiß zu vergleichen / und weilien die gegen allen gleichmässig hisige Lieb von Gott dem Herren herkombt / darumb verursacht sie nichts daß da angebrandt wäre / sie ist beyderseits wohl außgebacken / und allen verdäwlich / keinem verdriesslich / noch zu wider. Also verhielte sich unsere Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca, sie ware ein liebseliges Brodt von zwey gleichen Angesichtern / wohl außgebacken / nit in den Aschen absonder menschlicher Zuneigung / sonderen mit dem hisigen Gewr des H. Geistes / dannenhero ist sie allen ihren Töchtern so wohl geschmackt!

schmact/ allen behülfflich / allen befürderlich vor-
kommen/dergestalt / daß man an ihr keine beson-
dere Zuneigung und Verträwlichkeit mit einigem
Menschen hette können spüren.

O wie klärlich konte man auß dieser bey so vie-
len verdriesslichen vorkommenden Gelegenheiten/
beständig, unveränderlicher Gleichheit ihres
Geistes abnehmen/daß ihre Seel zu einer höherer
Landschafft allezeit müsse erhoben sein gewesen/
allwo kein Ungewitter / Wirbel oder saufende
Windt entstehen / wie da geschrieben wird von
der höhe des Bergs Olympi, welcher/ weil er sich
über die Wolcken / und das untere Theil der Luffte
(in wechem die Ungewitter entstehen / und auß
uns sich ergiessen) thut erheben / darumb man
auß demselben die Ungestümme/und Gewalt der
Winden nit empfündet/er wird mit keinem Regen
übergossen/nach mit Hagel oder Schnee bedeckt/
sonderen auß ihm ist ein beständig, heiter, liebli-
ches Wetter / wird auch immerzu von den rein-
und klarsten Sonnen-Strahlen beschienen / und
nimmer mit dem schwarzen Mantel einiger ver-
finsteter Wolcken überzogen.

Ein solche Beschaffenheit hatte es mit der
Seelen der Ehrwürdiger Mutter / als welche
über alle ungestümme Ungewitter/so auß den un-
ordentlichen absönderlichen Liebs-Neigungen zu
entstehen pflegen / ware erhoben / und dero Seel
von den glanzenden Strahlen Göttlicher Gna-
den immerzu lieblich wurde beschienen / von wel-

Hey

cher als ein erfrewlicher krafftwirkender Sonnen die Nebel / so von den vielfältigen verdrießlichen Geschäften gemeinlich in der Seelen auffgehen / ganz und gar zerschlagen und vernichtet würden / sie aber allezeit bey selbstiger heitere und helle eines unzerstörten Gemüths verbleibe.

Ihre Töchter haben sich offtermahl hierüber verwundert / wie es doch seyn könne / daß sie bey so grossen und vielfältigen Gelegenheiten der Zerrüttung des Gemüths eben so wenig einigen Unwillen oder Unzufriedenheit erzeugt / und sich dabey nit anders / als bey den sonst gewöhnlichen Zufällen und Begebenheiten / verhalten habe / daß sie eben so wenig ängstig und bekümmert worden / was man verneinen mögte / daß die vorfallende wichtige Geschäften bey ihr mehr Unruhe und sorgfältiges bekümmern verursachen würden / sie gleichwohl bey ihrer gewöhnlicher Ruhe unverändert verbleibe? Die gute Mutter aber sagte ihnen: daß bey denen verdrießlichen Zufällen ein mehrere Gedult / und ein grössere Sanfftmuth erfordert werde / als bey denen täglichen gewöhnlichen Geschäften / weilien sie leichtlich die heitere des Geistes vernebelen / die Ruhe des Herzens verstellen / und machen / daß die Sach sich ärgere / da sie solle verbessert werden.

Das